

Der Alpensalamander

– ein lackschwarzer Sonderling

Lurch des
Jahres 2026





Lurch des Jahres 2026 – der Alpensalamander

Von den Besonderheiten der Amphibien (Lurche) hast du in den vorangegangenen Kinderbroschüren schon einiges gehört. Zuallererst denkt man im Zusammenhang mit Fröschen und Molchen an Feuchtgebiete, an eine glitschige Haut und ans Leben im Wasser. Immer wieder wird betont, wie wichtig passende Gewässer für die Fortpflanzung der Amphibien sind.

Aber bei unserem Lurch des Jahres 2026 ist alles anders!



Alpenkönig

Der Alpensalamander kommt regional begrenzt nur in den Bergregionen des Alpenraums und in einigen Gebirgen des Balkans vor. Er lebt vorwiegend in Laubmischwäldern und auf feuchten Almweiden, oft unter Steinen oder Totholz, in Ritzen und Erdhöhlen. Bäche, Teiche und andere Gewässer braucht der landlebende Alpensalamander dort nicht.



Da es im Gebirge meistens sehr lange sehr kalt ist, verbringen diese Bergbewohner oft bis zu acht Monate in ihren frostsicheren Winterquartieren. Das können Felspalten sein oder kleine Höhlen im Boden.





Alpensalamander – Steckbrief

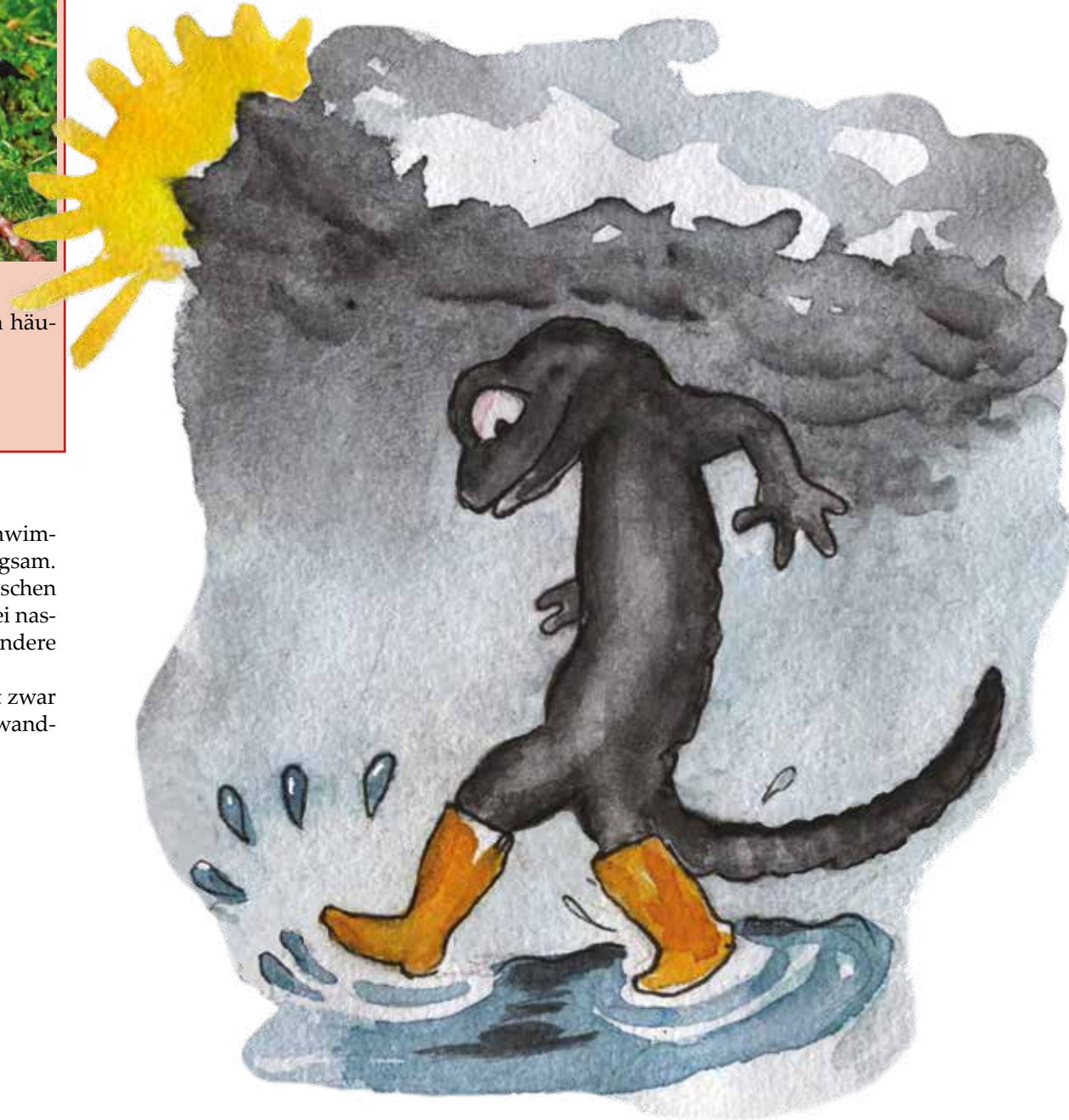


- Größe: 12–15 cm
- Aussehen: einfarbig glänzend schwarz, deutliche Rippenfurchen, große Ohrdrüsen, runder Schwanz mit spitzem Ende. Das Männchen lässt sich vom Weibchen äußerlich durch eine etwas stärker vorgewölbte Kloake (gemeinsamer Körperausgang für Verdauungs-, Harn- und Geschlechtsorgane) unterscheiden.
- Verbreitung: in den Alpen und Gebirgen des nordwestlichen Balkans, am häufigsten zwischen 800 und 2.000 m Höhe.
- Nahrung: Insekten, Spinnen, Schnecken, Regenwürmer.
- Fressfeinde: Alpendohle, Kolkrabe, Rabenkrähe, Elster, Kreuzotter.
- Schutzstatus: besonders und streng geschützt.

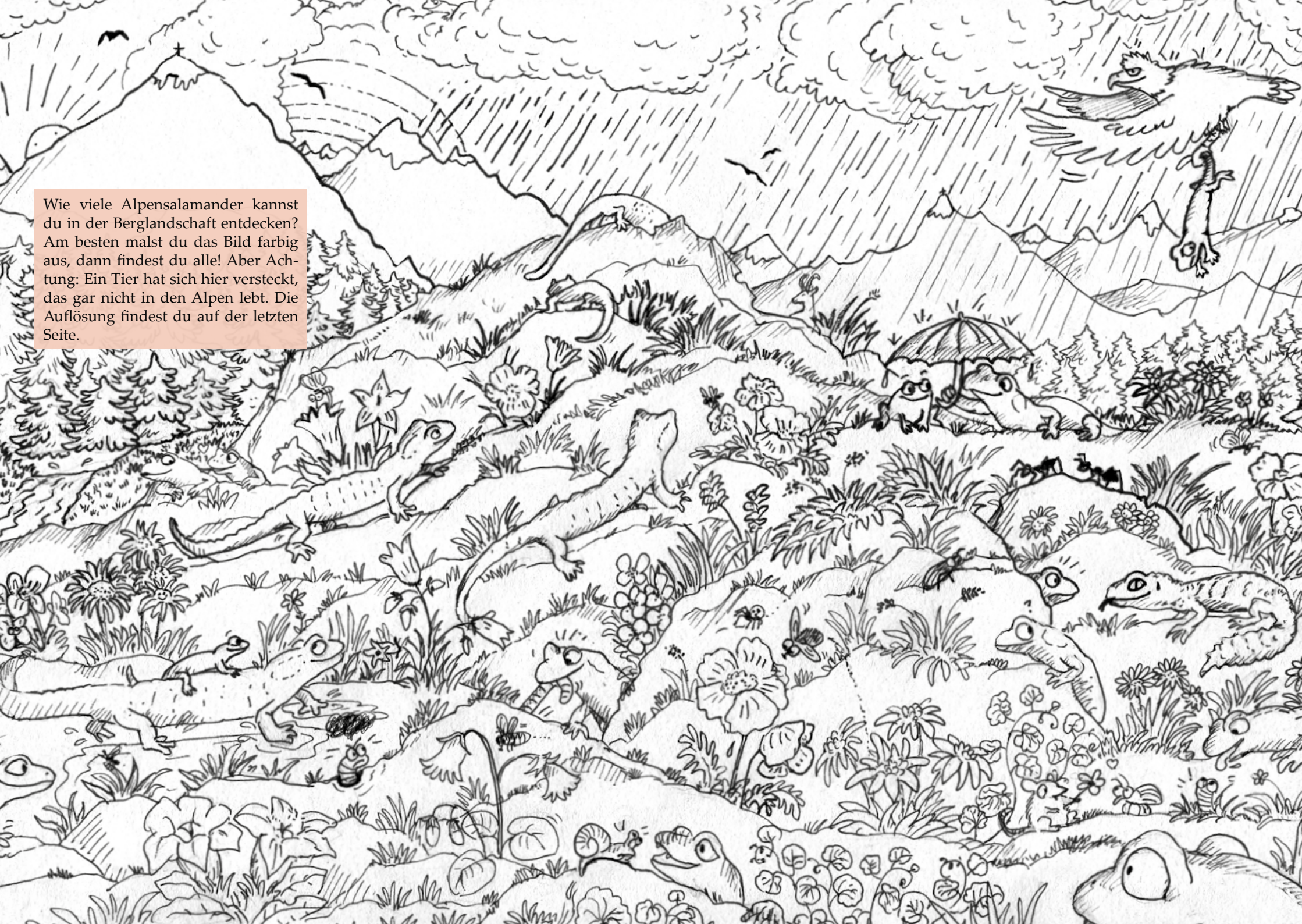
Unterwegs im Watschelgang

Der Alpensalamander ist ein reiner Landbewohner, der nicht einmal richtig schwimmen kann. Er ist hauptsächlich in der Nacht unterwegs, und das ziemlich langsam. Nach einem Gewitterregen kannst du ihn auch tagsüber antreffen – mit ein bisschen Glück dann aber gleich viele seiner Art! Da Alpensalamander hauptsächlich bei nasser Witterung zu entdecken sind, werden sie oft auch Regenmandl genannt. Andere lustige Namen lauten Tattermandl, Bergmandl, Wegmandl oder Wegnarr. Das kleine Gedicht „Salamanderwanderwetter“ von Josef Guggenmos beschreibt zwar den schwarz-gelben Feuersalamander, trifft aber genauso auf unseren eng verwandten Lurch des Jahres 2026 zu:

*Trapp und trapp, der Salamander
schiebt sich über nasse Blätter.
Heute regnet's, heute ist Salamanderwanderwetter.
Gestern, als die Sonne schien,
hielt er sich im Loch versteckt.
Heute kannst du ihn schreiten sehn.
Schwarz von Farbe, gelb gefleckt
„Schrecklich, dieses schlechte Wetter!“
So hat gestern er gesagt.
Heute freut ihn das Leben wieder.
Heute geht's auf Schneckenjagd.*



Wie viele Alpensalamander kannst du in der Berglandschaft entdecken? Am besten malst du das Bild farbig aus, dann findest du alle! Aber Achtung: Ein Tier hat sich hier versteckt, das gar nicht in den Alpen lebt. Die Auflösung findest du auf der letzten Seite.





Wasser ade

Im Reich der Amphibien ist die Fortpflanzungsweise des Alpensalamanders einzigartig. Er bringt nämlich voll entwickelte Jungtiere zur Welt! Bei Fröschen, Kröten und Molchen wird der Laich im Wasser abgelegt – und dort findet auch die Umwandlung von der Kaulquappe oder Molchlarve zum fertigen Lurch (Metamorphose) statt.

Alpensalamander aber paaren sich an Land, auch der Nachwuchs entwickelt sich vollständig im Mutterleib. In der Regel werden in jedem Weibchen nur ein bis zwei Eier befruchtet, die restlichen 25–100 Eier bilden eine Dottermasse, von der sich die beiden Salamanderlarven nach dem Schlupf ernähren. Und noch erstaunlicher: Ist die Eimasse aufgebraucht, produziert die Gebärmutter (Uterus) des Weibchens eine nahrhafte Substanz für den Nachwuchs – ganz schön säugetierähnlich!

Beim Alpensalamander erfolgt sogar die Metamorphose der beiden Larven im Mutterleib. Die jungen Salamander haben wie kleine Molche große Kiemenbüschel am Kopf. Diese bilden sich erst kurz vor der Geburt bei der Umstellung von der Kiemen- auf die Lungenatmung zurück. Sofort nach der Geburt gehen die dann schon 4–5 cm großen Jungen ihre eigenen Wege.



Rekordverdächtig

Der Lurch des Jahres 2026 hat unter allen Wirbeltieren die vermutlich längste Tragzeit. Die Dauer der Trächtigkeit (Schwangerschaft) hängt unter anderem davon ab, wo die Tiere leben und wie kalt es dort ist. Durchschnittlich brauchen die kleinen Salamander zwei Jahre für ihre Entwicklung, hoch oben im Gebirge kann sie auch bis zu fünf Jahre dauern. Zum Vergleich: Eine Elefantenmutter trägt ihr Ungeboresenes „nur“ 22 Monate, also knapp zwei Jahre.



Weg da ...

... ich bin ungenießbar! Das signalisiert zwar keine Warnfarbe wie bei seinem schwarz-gelben Verwandten, dem Feuersalamander, aber immerhin kann sich der kleine Wicht bei Gefahr mit dem Vorderkörper etwas aufrichten und dadurch größer machen.

Wie sein Vetter ist auch der Lurch 2026 giftig und hat nur wenige natürliche Feinde. In den gut sichtbaren großen Ohrwülsten und in den kleinen Warzen am Rücken befinden sich Drüsen, die verschiedene Gifte (Alkaloide) produzieren. Kommen Fressfeinde damit in Berührung, können sie zum Beispiel bei Hunden Atemnot hervorrufen. Für den Menschen

ist das Salamandergift zwar nicht gefährlich, aber sehr unangenehm, wenn es in eine Wunde oder in die Augen gerät.





Salamanderpilz – Glückspilz?

Spricht man vom Salamanderpilz, ist eine tückische Krankheit gemeint, die Molche und Salamander befallen kann. Der erst vor wenigen Jahren entdeckte Pilz führt vor allem beim Feuersalamander zu Löchern und Geschwüren auf der Haut. Die Tiere bekommen Muskelkrämpfe, hören auf zu fressen und sterben kurz darauf. Meistens ist die ganze Population (also alle Salamander in einem Gebiet) betroffen. In den Beständen des Alpsalamanders konnte der gefährliche Pilz glücklicherweise noch nicht nachgewiesen werden. Um die Krankheit nicht weiterzutragen, ist nach einem Spaziergang in der Natur die Reinigung unserer Wanderschuhe wichtig!

Achtung Bagger

In einigen Regionen kommt der Lurch des Jahres 2026 zwar noch häufig vor, aber wie alle Amphibien leidet auch er unter dem Verlust seiner Lebensräume. Der Straßentod ist vermutlich die wichtigste nicht natürliche Todesursache für Alpsalamander. Der Neubau von Skiliften oder Kraftwerken im Gebirge kann seine Wohnquartiere gefährden. Entdecken ihn Forscherinnen und Forscher rechtzeitig in einem Gebiet, das bebaut werden soll, kann ein Alpsalamander-Vorkommen das Vorhaben stoppen. Auch die Klimaerwärmung trägt zur Gefährdung bei, denn der Alpsalamander meidet trockene Standorte mit hohen Temperaturen.



Impressum

Herausgeber der Broschüre

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V. (DGHT)

DGHT-Geschäftsstelle, Vogelsang 27, D-31020 Salzhemmendorf

E-Mail: gs@dght.de

www.dght.de

www.feldherpetologie.de

Text: Ute Nüsken

Zeichnungen: Alexa Sabbarth (www.alexasabarth.de)

Fotos: Benny Trapp (www.fototrapp.de)

Redaktion: Dr. Axel Kwet (www.kwet.de)

Gestaltung: Mirko Barts, Kalifornien, USA

© DGHT, 2025



Auflösung: Im Wimmelbild verstecken sich 18 Alpsalamander und eine Echse (das Tier rechts mit schlitzenförmigen Augenpupillen, gespaltener Zunge und dem komischen Schwanz ist ein Leopardgecko, der nicht in den Alpen lebt).

